

# Unterhaltungsblatt:

Als Beilage zur Preßburger Zeitung No. 25.

Dienstag, den 1. April 1817.

## Rhabarbarpflanzung in Gallizien.

Vom k. k. Rathe v. Mitscha.

In Gallizien im Bolkiewer Kreise machte der verdienstvolle Herr Kammeral, Verwalter Heisler, Versuche mit der Rhabarbarpflanzung. Kohrer, und andere erwähnen davon in ihren statistischen Werken. Da aber vor eilf Jahren Herr Heisler auf die Kammeralherrschaft Unioiw, im Biocrower Kreise 8 Meilen von der russischen Grenze kam, so setzte er daselbst den Rhabarbar Bau und zwar ausgedehnter fort. Er hatte Gelegenheit aus dem nahen Rußland den Saamen der wahren chinesischen Rhabarbar zu erhalten.

Die Rhabarbar wird nun seit dieser Zeit in Unioiw, und in dem zu dieser Herrschaft gehörigen Orte Zaktorow gebaut. Diese Pflanzung hat so guten Fortgang, daß man bey mehrerer Ausbreitung ganz Gallizien, ja selbst mehrere österröische Provinzen mit Rhabarbar versehen könnte, und das Geld für die ausländische Blüthe im Lande.

Die hier gebaute Rhabarbar ist bestimmt die Chinesische, und von der im Handel vorkommenden Chinesischen in nichts unterschieden. Auch Hr. Professor Deße, der kürzlich durch seine gallizische Flora bekannt ist, und bey seiner Reise nach Rußland die Rhabarbar Plantage des Hrn. Heisler besuchte, erkannte die daselbst gebaute Rhabarbar ebenfalls dafür. Die russische Rhabarbar (*rheum moscoviticum*) ist ebenfalls keine andere als die Russen von Saamen ihrer ächten Rhabarbar (*rheum palmatum*) aus China zogen. Nur ist die Art selbe & trocknet, bey den Russen anders, als bey den Chinesen.

Albercheust waltet über die wahre Art, die Rhabarbar zu trocknen, noch ein Geheimniß ob.

Die von mir gemachten ärztlichen Versuche mit dieser Rhabarbar sowohl mit dem Pulver, als mit den Präparaten bestätigten das Obengesagte. Ich hatte nie nöthig, um meinen Zweck bey den Kranken zu erreichen, eine größre Gabe zu reichen, wie dieses bey der in Deutschland gebauten Rhabarbar der Fall ist.

Von den unedlen Arten der Rhabarbar, wie z. B. von dem rheo japonico sind in dieser Plantage nur ein Paar Exemplare vorhanden zum Vorzeigen des Unterschiedes wegen, mit der ächten Rhabarbar.

Das Trocknen der Wurzeln, wie bereits erwähnt, ist ein Geheimniß. Auf der Uniover Herrschaft werden die Wurzeln durchbohrt, auf Fäden aufgehangen, und wenn der Saft in selben verdickt ist, in Scheiben geschnitten, und jede Scheibe wieder besonders in einem trocknen mit Luftzuge versehenen Orte aufgehangen.

Vor drey Jahren ist die Wurzel zum medizinischen Gebrauche untauglich, und auch zu dünne; daher man sie vor dieser Zeit nie ausgraben darf. Je später dieses geschieht, je besser. Am besten im seibenten oder zehnten Jahre.

Wurzeln die man im Keller über Winter aufbewahrt, schlagen wieder aus, und verlieren ihre Kraft.

Unangenehm aber ist es, daß man diese Wurzel im Frühjahre, wo sie am saftreichsten solatich zum medizinischen Gebrauche am wirksamsten zu seyn scheinen, nicht ausgraben darf. Jeder solche Versuch fiel schlecht aus. Wird eine solche Wurzel zum Trocknen durchbohrt und aufgehangen, oder undurchbohrt aufgehangen, so tropft stets ein Saft aus der äußerst saftreichen Wurzel, sie schrumpft zusammen, und taugt nichts. Will man sie

liegend trocknen, oder wenigstens in so langer liegen lassen, bis der Saft in selber verdicken dürfte, so alt sie ungeachtet des mehrmaligen Umwendens Sogleich in Scheiben geschnitten, geht sie noch eher zu Grunde, weil noch mehr Saft verloren geht; daher die auf einigen deutschen Rhabarbar Plantagen übliche Trocknungsmethode, die darin besteht daß man die im Frühjahre aufgenommnen, gereinigten, abgeschälten Wurzeln in Stücke zerschnide, 3 bis 4 Tage auf einen Tisch lege, und oft umwende, bis der Saft in der Wurzel verdickt, und nachher auf Säben gezogen meistens durchlöcher trockne, hier nicht anwendbar ist.

Die Rhabarbar Wurzeln werden auf der Uniwor Herbarien erst im Herbste aufgenommnen und getrocknet, ohne daß man deswegen einen Verlust an Kraft und Heilwirkung bemerkt. Es versteht sich von selbst, daß man jene Wurzeln, die man im Herbst zum Ausgraben bestimmte, nicht in Saamen gehen lasse, weil sie dann wirklich an Kraft verleben.

Noch verdient bemerkt zu werden, daß sich auch auf dieser Rhabarbar Plantage die weiße, nicht Rhabarbar vorfindet, die wie die gelbe die nämliche Wirkung hat, und gewöhnlich, da sie selbst in Russland rar ist, für den Petersburger Hof bestimmt ist.

Auf Verlangen einer hohen Sanbetsstelle wurden in diesem Herbst eine beträchtliche Anzahl 7 und 10jähriger Wurzeln aufgenommnen, um sobald sie getrocknet sind, hohen Ortes vorgelegt werden zu können.

### Die spanischen Schleichhändler in Gibraltar.

Gibraltar ist den Engländern nicht bloß als Festung und Hafen für ihre nach dem mittelländischen Meere gehenden Schiffe wichtig, sondern auch als Sammelplatz und

Niederlassung der spanischen Schleichhändler, besonders für den 40 Ligen links und rechts gelegenen Landstrich. In Andalusien ist nämlich der Schleichhandel ein völliges Gewerbe, die Leute, die sich diesem Handel, denn so wird er genannt, widmen, sind nicht verachtet, sondern wegen des Muths, den sie beweisen, und wegen der Vortheile, die sie verschaffen, bey den Einwohnern geachtet, und erhalten von denselben Schutz und Auskunst. Obgleich die Schleichhändler unabhängige Gesellschaften bilden, so treten sie doch in hebenklichen Augenblicken unter denselben Fahnen zusammen, und theilen Gefahren, Ehre und Vortheile. Die Zahl der Familien, die von Begünstigung des Schleichhandels leben, läßt sich gar nicht berechnen, die Schleichhändler von Gewerbe aber durchziehen, von Kopf bis zu Fuß gewaffnet, etwa 1200 Reiter stark, das Land, und nehmen in ihren Orden nur erprobte Leute auf.

Diese Gesellschaft unterhält zu Gibraltar ihre Contoren und Beiraten. An einem Thore ist ihre Waffen Niederlage, denn in der Stadt selbst erscheinen die Schleichhändler nur als friedliche Bürger. Sie kaufen alle Fabricat und Manufakturwaaren, die in Spanien hoch besteuert oder verboten sind, und an 1000 Fahrzeuge nehmen die Ladung auf. Zwey bis drey Schleichhändler begleiten diese, und sie allein wissen, wohin die Schiffe bestimmet sind, und wo sie von den Rittern erwartet werden. Finden sich unvermuthet Hindernisse von Seiten der Bollamts, so geben Signale diese Nachricht, die Schiffe kehren nach Gibraltar zurück, wo sie zweymal zollfrey wieder einlaufen können, bey dem drittemale aber müssen sie bey dem ersten Auslaufen entrichtete kleine Gebühr wieder erlegen. Geht aber die Ladung glücklich von statten, so packen die Reiter die Vassen, die abichtlich zum leichten Transport eingerichtet sind, auf, und führen sie ins

ner. So werden dann die englischen Fabrikate und Taback in die unzugänglichen Gebürge Ober-Andalusien gebracht, und da erst die Ballen, welche man in der Eile unbesehen aufgerafft, den Bestellern zugetheilt. Alles geht mit der größten Ehrlichkeit zu, und der geringste Versuch, zu betrügen, würde mit augenblicklichem Tode bestraft werden. Aus den Gebirgen werden dann die Waaren allenthalben durch Andalusien und den größten Theil Spaniens verbreitet, dessen Einwohner von den höchsten bis zu den niedrigsten Ständen wissentlich oder unwissentlich mit diesen zollfrey eingeführten Bedürfnissen versorgt werden. Dieser Handel rddret den Kunstfliß in Spanien, führt das Geld aus, erschädigt die Engländer reichlich für den Aufwand, den ihnen Gibraltar mit seinen kostbaren Werken und Besatzung kostet, und schafft ihnen im Kriege wichtige Einverständnisse und Nachrichten, die oft bis ins Kabinet reichen sollen. Im letzten Kriege waren die Schleichhändler besonders den Franzosen verderblich, nicht nur weil sie und ihr Anhang, von den leichtesten Bewegungen und Planen derselben augenblicklich Kunde brachten, sondern weil sie auch an sich ein fürchtbares Korps bildeten. Viele der ausgezeichnetsten Guerillas waren Schleichhändler.

### Die herzhaftere Müllerin.

In einer Mühle unweit Dorverbirren ereignete sich gegen Ende vorigen Monats folgender Vorfall: „Eine vermeinte Weibsperson trat in das Haus, und forderte von der Frau, die mit einem Kinde allein war, unter Androhung des Todes, Geld. Diese schien bereitwillig, und ging mit dem verkappten Weibe oben hinauf; öffnete eine Thüre, und ging hinein. Jene folgte ihr auf dem Fuße; aber die Müllerin sprang blitzschnell zur Kammer hinaus,

und riegelte von Hussen zu. Voll Freude befaß nun die Müllerin dem Kinde, den Vater in Dornenbirken aufzufuchen, und ihm zu sagen, man habe einen Dieb gefangen. Kaum war das Kind auf der Straße, als ihm ein Mann begegnete, der es fragte, wohin es wolle. Das Kind erzählte ihm alles, und der Mann erwiderte, es soll nur umkehren, er wolle der Mutter schon helfen. Das Kind gehorchte, und rief der Mutter schon von Weitem zu: „Sieh, der Mann will dir helfen!“ Diese argwohnte jedoch einen Kameraden des Eingespersten, und öffnete die Thüre nicht. Nun drohte der Böswicht, das Kind zu erstechen, als der Eingesperste von oben ihm zurief: Er solle bey der Wasserstube in die Mühle kriechen. Sogleich gab der Kuchlose dem Kinde einen Stich, und lief der Wasserstube zu; allein die Müllerin kam ihm zuvor, und ließ die Mühle an, da er gerade unter dem Wendelbaum lag, von dem er erdrückt wurde. Nun eilte die Mutter zu ihrem Kinde; der Stich war glücklicher Weise nicht tief gegangen. Bald kamen Leute herby, mit deren Hilfe man nach dem Eingespersten sah, der sich abt erhängt hatte. Bey näherer Untersuchung fand man, daß es eine Mannsperson gewesen.

### Vierzig Thaler und vierzig Prügel.

Ein Diener Ludwig XI. wurde auf dem Kleide desselben eine L — s gewahrt; sogleich nabete er sich eberbietigst dem Monarchen, ergriff das schmutzige Insekt und warf es, ohne viel Aufsehen zu machen, unter den Fuß. Doch dem König war dieß nicht entgangen. „Was gibts?“ fragte er gebietend den Diener. „Sire!“ antwortete dieser, „es war eine L — s, die ich weggeschaffte.“ Freundschaftlich entgegnete der König: „Wohlta! es ist ein Beweis, daß ich ein Mensch bin.“ Sofort ließ er dem bescheidenen

nen a  
berer  
schloß  
die D  
voll w  
fen.  
che, g  
Mit e  
„Sire  
Angri  
winst  
Spekt  
  
C  
unter  
hob di  
das A  
däher  
auf de  
Fette  
holen,  
Gäfte  
ren se  
Pfann  
Aufme  
ter; i  
Ibner  
sonder  
mälde  
hier m  
bar au  
zusam

nen aufmerksamen Diener 40 Thaler reichen. — Ein anderer königlicher Diener hörte von diesem Vorfall, und beschloß, sich ihn zu Nutzen zu machen. Eines Tags als die Dienstreife an ihn kam, näherte er sich, eifurchtsvoll wie jener, dem König, und bat, ihn deßhalb zu dürfen. Ludwig merkte sogleich den Zusammenhang der Sache, gestattete es zwar, fragte aber zugleich, was es gebe? Mit erkünstelter Bescheidenheit antwortete der Betrüger: „Eure, es war ein Floß.“ Erzürnt über einen solchen Angriff des Eigennutzes, versetzte der König: „Was? du willst mich den Hunden gleich stellen?“ Sofort ließ er dem Spekulant, statt der 40 Thaler 40 Stockfische aufzählen.

### Englischer Stolz.

Ein englischer Botschafter in Neapel hatte ein sehr unterhaltendes aber nicht kostbares Fest gegeben. Man hob die en Umstand heraus, um das Fest zu verkleinern, das Anfangs sehr gefallen hatte. Der Botschafter, als ächter Engländer, wollte nun beweisen, daß es ihm dabei auf die Guineen nicht ankam. Er lud zu einem neuen Feste ein. Man glaubte, er wolle das Versäumte nachholen, und das Fest werde sehr glänzend ausfallen. Die Gäste versammelten sich sehr zahlreich; aber nirgends waren festliche Anstalten sichtbar. Endlich ward eine Glutpfanne bereingetragen, in welcher Weingeist brannte. Die Aufmerksamkeit der Gäste wurde dadurch noch gespannter; da fing der Botschafter an: „Meine Herren, es ist Ihnen nicht um die Annehmlichkeiten eines Festes zu thun, sondern wie kostbar es ist; sehen Sie also hier ein Gemälde von Dominichino, das 5000 Guineen kostet und hier noch 10 Banknoten, jede zu 1000 Guineen zahlbar auf Sicht.“ Er wickelte nun beides zu einer Rolle zusammen, legte sie auf die Glutpfanne, und sagte: „Ich

zweifle nicht, meine Herren, dieses Fest wird Sie befriedigen, und Jedermann wird zufrieden mit mir, nach Hause gehen. Adieu, meine Herren; das Fest ist zu Ende.“

### Chronologische Parallelen.

Im Jahre

vor Christo		nach Christo.
Joseph in Egypten	1798	Naparte in Egypten.
Sidon ein Handelsstaat	1701	Preussen ein Königreich.
Moses	1517	Luther.
Delphisches Orakel	1436	Buchdruckerkunst.
Dädalus	1308	Wilhelm Tell.
Argonauten	1282	Sizilianische Vesper.
Ihesus	1273	Rudolph von Habsburg.
Herakliden	1096	Kreuzzüge.
Salomo	987	Hugo Capet.
Ulburg	880	Alfred.
Coloß	549	Gregor I.
Mithridat der Eroberer	161	Marc Aurel.
Drusus an der Elbe	9	Hermann im Teutoburger Walde.

### Denksprüche für Haushaltungen.

Wo man vernünftig geboren kann, da ist gut dienen.

Wenn ein Haus lernen Hebräisch reden, so frisst es den Kuchen.

In einer Haushaltung gehört viel, denn der Tage im Jahr sind viele, und der Mahlzeiten noch mehrere.

Das ist ein fauler Haushalter, der gekauftes Fleisch in den Schornstein hängt.

Zur Sauberkeit im Hause, ist kein besseres Instrument als Menschenbein.

Wer nicht viel Tuch hat, der muß den Rock kürzer machen.

Wenn Hans Unfleiß lange Gast im Hause ist, so wird die Kage das beste Vieh.